

Die Kommunistische Internationale Nr. 1, Organ des Exekutiv-komitees der kommunistischen Internationale, Verlag Rote Fahne, Berlin, August 1919.

(Arbeiterpolitik, 3. Jg, Nr. 52, 28. Dezember 1918, S. 313-4 & 3. Jg. Nr. 1, 4.

Januar 1919, S. 318)

Die neue Welt.

Von Pannetoeit.

I.

Der vierjährige Weltkrieg hat den ganzen Bau der alten Welt vollständig zerstört. Uns umgibt eine neue Welt. Aber nur sehr wenige haben es sich klargemacht, worin eigentlich der Unterschied besteht.

Die proletarische Weltrevolution hat begonnen. Das sieht und weiß ein jeder. Die Bourgeoisie sieht und fühlt das mit Entsetzen. Sie bemüht sich, zu retten, was zu retten ist, und strebt mit allen Kräften, ihre alte Macht festzuhalten und wieder aufzurichten. Die Avantgarde des Proletariats hat den Kampf begonnen und die ganze Arbeitermasse hat sich in Bewegung gesetzt, ohne schon klar zu sehen, aber instinktiv fühlend, daß ihr Tag näherkommt. Die Arbeiterrevolution ist in Bewegung geraten und wird sich weiter und weiter bewegen. Aber die Umstände, unter denen sie sich vollzieht, sind neu und unähnlich denen vor dem Kriege. Der Fehler vieler alten Sozialdemokraten besteht eben darin, daß sie sich einbilden, sie lebten noch immer in der alten Welt, und daß sie deshalb nicht sehen, daß die Kampfbedingungen jetzt vollständig andere sind. Sie halten immer noch an den alten Lösungen fest, am alten Programm, und führen die Arbeiter auf einem falschen Wege. Deshalb ist es notwendig, die neue Welt, in der die proletarische Revolution vor sich geht, sorgfältigst zu untersuchen.

Der Weltkrieg hat die Welt international gemacht -- das ist sein erstes großes Werk.

Der Kapitalismus hat die nationalen Staaten geschaffen, die großen politischen Verbände der Bourgeoisie, die scharf einer vom andern getrennt sind, aber innerhalb ihrer Grenzen sich bestreben, die Unterschiede des Volkscharakters, der Sitten, der Anschauungen und der Rechtsbeziehungen zu vernichten. Jeder Staat war selbständig und unabhängig. Kein einziger von ihnen duldete eine äußere Einmischung in seine inneren Angelegenheiten; jeder schloß Verträge und Bündnisse mit anderen nach seinem eigenen Belieben. Diese bewaffneten Organisationen der Bourgeoisie verteidigten ihre Interessen durch Kriege. Eine Folge davon war, daß die Beziehungen zwischen Mächten nur innerhalb der Grenzen des Staates sich bildeten. Die Gesetzgebung war eine private innere Angelegenheit jedes Staates. Der Klassenkampf wurde auf nationaler Basis geführt: zwischen der Bourgeoisie des betreffenden Landes und seines Proletariats. Natürlich drangen äußere Einflüsse über die Grenzen: auf internationalen Kongressen gab es Beratungen, wurden Resolutionen angenommen; aber das war etwas Nebensächliches im Vergleich mit der eigenen Arbeit des Proletariats jedes Landes. Jede Partei stand für sich da; die Arbeiterklasse jedes Landes mußte selbständig mit ihrer eigenen Bourgeoisie fertig werden.

Der Imperialismus hat sodann die Staatenbündnisse geschaffen; diese Bündnisse kristallisierten lehten Endes in zwei große feindliche Koalitionen aus. Im Kriege ist eine dieser Koalitionen zerbrückt worden. Die

streichende Koalition hat keine Gegner mehr. Die Besiegten sind teils in kleine Nationen zersplittert, die gezwungen sind, wie Bettler vor den Siegern zu kriechen; die neutralen Länder müssen sich denen auch anbequemen. Die Koalition erweitert sich und verwandelt sich in den Völkerbund. Die Wilsonsche Liga der Nationen ist letzten Endes nichts anderes als eine Erweiterung der Entente, die einige neutrale Staaten und die Reste der besiegten Staaten verschluckt hat.

Innerhalb dieses Völkerbundes ist sehr wenig von der früheren Selbständigkeit und Unabhängigkeit der alten Staaten übriggeblieben. Selbst die führenden Staaten, England und Amerika, sind im Gebiet ihrer Innenpolitik nicht mehr unabhängig; die Anleihen und Kriegslieferungen, die politischen Beschlüsse des höchsten Kriegsrats usw. haben tiefe Spuren hinterlassen. In noch höherem Grade zeigt sich das an Frankreich und Italien. Diese Staaten können schon ihre innere Politik nicht mehr ihren Wünschen gemäß führen. Aber noch mehr bezieht sich das auf die schwachen und besiegten Staaten: England, Amerika, Japan können noch eine autonome Lage beibehalten, da sie Sieger sind, Beherrscher der Welt; sie können sogar einen neuen Krieg gegeneinander beginnen. Aber alle übrigen Staaten sind bloß scheinbar selbständig. Wenn die Liga der Nationen theoretisch das besiegeln wird, was schon in Wirklichkeit existiert, so gehen sie des Rechts verlustig, miteinander Verträge zu schließen und stehende Heere zu unterhalten. Der führende Staat wird außerdem sorgfältig darauf achten, daß sie auch in ihrer inneren Politik so handeln, wie er es für nötig hält.

Die harte Isoliertheit der Staaten ist verschwunden, aber um so breiter hat sich der Abgrund geöffnet zwischen dem Proletariat und den Ausbeutern. Die Bourgeoisie aller Länder hat sich zusammengeschlossen zu einem internationalen Verband gegen die Proletarier aller Länder. Und nicht nur theoretisch, sich auf Sympathien beschränkend, sondern auch praktisch, durch die Tat. Im Jahre 1871 stand Bismarck beim Kampfe zwischen der Kommune und Versailles noch beiseite, und unterstützte Versailles nur indirekt und moralisch. Im Jahre 1918 drangen die Armeen der Entente in Rußland ein, um dort die Macht der Bourgeoisie wiederherzustellen, der Generale, des Abels, und um das Volk Repressalien auszuüben. Das ist kein Krieg Englands und Frankreichs gegen Rußland, sondern der Krieg der Bourgeoisie gegen das revolutionäre Proletariat, der Krieg des Kapitals gegen den Kommunismus.

Derjenige, der die Ereignisse nur in seinem Lande beobachtet, kann das Allerwichtigste leicht übersehen. Die deutschen Proletarier müssen es begreifen, daß in den weiten Steppen der Ukraine auch das Schicksal des deutschen Sozialismus sich entscheidet, ebenso wie das Schicksal der Sowjetrepublik abhängt von den Straßenkämpfen in Berlin und Hamburg. Das revolutionäre Proletariat aller Länder bildet eine Masse, ein Heer, und wenn es, aktiv am Kampfe teilnehmend, das vergessen wird, so kann es leicht „stückweise“, wie auseinanderliegende Teile einer großen Armee, vernichtet werden. Das deutsche Proletariat wird nichts erreichen, wenn es sich aus dem allgemeinen Heer aussondert, wenn es die Hilfe der russischen Revolutionäre ablehnt aus Furcht, den Jorn der Entente-Bourgeoisie auf sich zu lenken. Will es sich allein befreien, so wird es in isolierter Lage sein, die für die Angreifer vorteilhaft ist. Es muß begreifen, daß es jetzt nur eine Front in der Welt gibt: das Proletariat gegen das Kapital. Das deutsche Proletariat, ob es das will oder nicht, steht auf dieser Front in

einer Linie mit dem russischen Volk und hilft durch seinen Kampf den Kameraden in der ganzen Welt: in Rußland, wo sie schon befreit sind, in Schottland, in Amerika, in Frankreich, wo sie aufzustehen beginnen.

Gegen die Internationale des Kapitals, gegen die Wilsonsche Liga der Nationen steht die Internationale der Arbeiter: der Kommunismus; sie wächst in die Breite und in die Höhe.

II.

Der Weltkrieg hat die Welt zugrunde gerichtet und sie in tiefste Not gestürzt, ins Chaos -- das ist sein zweites großes Werk.

Vier lange Jahre hindurch haben alle produktiven Kräfte dem Krieges gebiet, das bedeutet, daß alle Rohmaterialien, alle Maschinen, alle Transportmittel und alle menschliche Arbeitskraft unproduktiv vergeudet worden sind. Sie sind auf Zerstörung gerichtet gewesen, wurden nicht dazu gebraucht, irgend etwas zu erzeugen, sondern um den Feind zu besiegen. Eine Folge davon mußte völliger Mangel an allem sein, was die Gesellschaft zu ihrer Existenz braucht. Alles das konnte sich nur deshalb ganze vier Jahre lang hinziehen, weil diese Zeit hindurch die Bedürfnisse der Massen gezwungenerweise bis auf ein Minimum heruntergeschraubt wurden: Die Produkte, die für den Krieg erzeugt wurden, wurden eben dadurch den Massen entzogen. Aber das ist nur ein Teil des Schadens, den der Krieg angerichtet hat; hierzu gehören noch die Verluste der ganzen Welt an Produktions- und Transportmitteln, die nur abgenutzt, nicht erneuert worden sind. Und nun, nach Beendigung des Krieges steht die Menschheit vor der völligen Zerrüttung des Wirtschaftslebens: es fehlen Produktionsmittel, nämlich Rohmaterial, es fehlen Arbeitskräfte; die Menschen sind durch die langen Entbehrungen körperlich geschwächt. Natürlich kann man darauf entgegnen, daß dafür das Kapital gewachsen ist und sich in unerhörter Weise konzentriert hat. Aber dieses Kapital besteht ja hauptsächlich in Papier, dieses Kapital ist unproduktiv. Es repräsentiert das Eigentumsrecht an Fabriken, die ihre produktive Arbeit nicht schnell wieder aufnehmen können; es repräsentiert Schuldverschreibungen des Staates, folglich fordert es die Bezahlung von kolossalen Zinsen, die die Kapitalisten vom Proletariat bezahlt haben wollen, vom Kleinbürgertum und von der Bauernschaft in der Form von Steuern. Das Wachstum des Kapitals bedingt die Verteilung der Produkte (wobei die erzeugten Produkte auf die möglichst ungerechte Weise verteilt werden), aber es vergrößert nicht die Produktion. Die Bereicherung des Kapitals bedeutet, daß die Vampire immer mehr die allgemeine Armut vergrößern werden, indem sie zu ihrem Nutzen den größten Teil der lebensnotwendigen Produkte besteuern werden. Betrachtet man die Sache von einem rein ökonomischen Standpunkt aus, so ist es klar, daß die Welt bereits vor einem unerhörten Bankerott steht, vor einer kalten Wüste, vor dem ökonomischen Chaos.

Das bezieht sich mehr oder weniger auf alle Länder, am wenigsten auf solche wie Japan und Amerika, am meisten auf die Länder Zentral-europas -- ebenso wie in der nahen Vergangenheit man das von Rußland sagen konnte. Deutschland hat mehr ökonomische Mittel verbraucht als England, es hat sie bis zum letzten Tropfen um des Krieges willen vergeudet; das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Arbeiter die Revolution schon im vorigen Februar gemacht hätten. Und weil Deutschland

besetzt ist, nimmt man ihm auch die letzten Reste seines Wohlstandes weg. Die Gegner wollen auf jeden Fall verhindern, daß es je wieder eine große imperialistische Macht werden kann. Die Reden der englischen Minister lassen gar keinen Zweifel darüber, daß Deutschland vollständig ausgeraubt und zerstört werden wird. Das Gold, das für Einkäufe im Ausland notwendig ist und ohne welches man die Produktion nicht in Gang setzen kann, das haben die Sieger weggenommen; Rohmaterialien aus dem Ausland zu bekommen, ist für Deutschland unmöglich; der ausländische Markt ist für Deutschland gesperrt. Die Gebiete, die am reichsten sind an Eisen und Kohle, Lothringen, das Saargebiet, Schlesien, sind abgeschnitten oder werden abgeschnitten werden. Ein bedeutender Teil der vorhandenen Transportmittel und Maschinen wird weggenommen; auf diese Weise bleibt nichts übrig zur Wiedergeburt der kapitalistischen Produktion. Das Kapital kann nicht mehr seinen früheren Sklaven, den Proletariern, Existenzmittel liefern: eine fürchterliche Arbeitslosigkeit bedroht das Proletariat. Das Kapital an und für sich ist ja nichts mehr in diesem Lande. Die mächtige Industrieentwicklung der letzten fünfzig Jahre in Deutschland ist jetzt mit einemmal angehalten worden. Der Weltkrieg hat, dem Dreißigjährigen Kriege ähnlich, Deutschland zurückgeworfen und es auf ein sehr niedriges Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung gebracht. Wie ganz Mitteleuropa ist es jetzt gezwungen, von vorn anzufangen, auf einer primitiven Wirtschaftsstufe, und es werden Jahrzehnte vergehen, bevor es ihm gelingen wird, auf eine höhere zu gelangen. So sind die Aussichten für die Zukunft, wenn die bürgerliche Produktion gerettet wird und damit die Bourgeoisie die Macht in ihren Händen behält.

Und die Aussichten für die nächste Zukunft sind noch finsterner. Lebensmittel und Transportmittel, die zur Verteilung der Lebensmittel notwendig sind, sind nur in so geringer Anzahl vorhanden, daß allein strengstes Einhalten von allerschwersten Vorschriften einer starken Regierungsgewalt der Bevölkerung die Möglichkeit geben wird, das Leben zu fristen. Solange die Regierung Eberts an der Macht ist, welche mit beiden Klassen gut Freund sein will, ist keine Verbesserung des wirtschaftlichen Lebens möglich; umgekehrt: eine noch furchtbarere Zerstörung wird vorbereitet. Eine starke Regierung kann nur eine Klassenregierung sein: entweder eine offene bürgerliche Regierung, die solche Kräfte besitzt, daß bei minimalem Lohn der Proletarier am Rande des Hungertodes gehalten werden kann — wie es vor dem Krieg alle Regierungen machten —, oder aber eine wirkliche proletarische Regierung, die lähn ihre Hand auf alle Reichtümer und Privilegien der Bourgeoisie legt und ehrlich unter die Massen alles verteilt, was es im Lande gibt und was produziert werden kann.

Der Kapitalismus kann dem Proletariat nichts mehr geben. Die Not zwingt das Proletariat, zum Sozialismus überzugehen.

Vor dem Krieg konnte das Kapital den Arbeitern etwas geben, wenn auch nicht eine gesicherte, so doch eine mehr oder weniger ruhige, wenn auch bescheidene Existenz; das Proletariat hatte zu wählen zwischen dieser Existenz und den zweifelhaften Zufällen der Revolution, die den hochentwickeltesten Produktionsprozeß stören und zerstören würde. Deshalb riskierte es die Masse des Proletariats nicht, eine Revolution zu beginnen. Sie war zufrieden und wiegte sich in der Illusion, daß eine solche Lage sich nicht ändern würde. Der Sozialismus schien ihr ein Sprung ins Leere, ins Chaos.

Und nun ist die Welt ins Chaos gestürzt; ringsum ist Leere. Der Kapitalismus kann nicht mehr eine ruhige Existenz liefern, friedliche Arbeit geben. Das Volk hat zu wählen: ob es die Beherrschung der Welt in den unwürdigen Händen lassen will, die schuld sind an der Schaffung dieses Chaos, in den Händen der Bourgeoisie, der Bureaucratie, der Ebert, mit anderen Worten, ob es untergehen will, indem es ihnen die Möglichkeit gibt, ihr Ausbeutersystem beizubehalten; oder aber ob es die Leitung in seine eigenen Hände nehmen will und selbst die Produktion in Gang setzt. Im ersten Fall kann sich die Produktion nur unter Schwierigkeiten entwickeln: es hindert daran der Mangel an Kapital und an Gewinninteresse, und das Resultat ist nur eine neue Anhäufung von Kapital. Im zweiten Fall wird die Produktion energisch in Gang gesetzt, da es sich ja um die Interessen der arbeitenden Bevölkerung selbst handelt.

Wahl muß getroffen werden, die Notwendigkeit zwingt das Proletariat, das zu tun. Nicht die klare Überzeugung von der Überlegenheit des sozialistischen Systems und nicht theoretische Berechnung, sondern die unmittelbare Not zwingt die Arbeiter, den Sozialismus durchzuführen.

Ebert oder irgendein anderer sagte einmal: daß die Epoche der allgemeinen Not nicht dazu taugt, Theorien ins Leben überzuführen. Für diese Menschen war der Sozialismus immer nur eine abstrakte Theorie und nicht eine praktische Lebensnotwendigkeit der Arbeiter. Sie träumten von irgendeinem idealen Kapitalismus, bei welchem eine kluge sozialdemokratische Parlamentsmehrheit in der Blütezeit der Produktion und bei allgemeinem Wohlstand eine friedliche Umwälzung durchführen könnte. Aber die Wirklichkeit hat ein ganz anderes Aussehen: der Sozialismus muß kommen als Retter aus furchtbarer Not, er bietet die einzige Möglichkeit für die Massen, dem endgültigen Untergang zu entgehen. Und er ist schon gekommen und wurde solch ein Retter. Ohne Sozialismus würde das Volk des ruinierten Rußland eine Beute des Hungers geworden sein und wäre untergegangen; die ersten Schritte des Sozialismus haben die Volksmassen während der furchtbarsten Zeit gerettet, ihre wirtschaftliche Lage gestärkt, ungeachtet der Überfälle von außen und innen, der Überfälle, die höchst ernstlich die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bedrohten. Ebenso wird in Deutschland und den anderen Ländern Mitteleuropas der Sozialismus durch eine planmäßige und streng durchgeführte Organisation der Produktion und Lebensmittelversorgung die Massen retten vor allen Schrecken der durchlebten Zeit und gleichmäßig einen Grund legen zu einem neuen System der Produktion, dem Reim neuer Freiheit.

Marx sagte im Jahre 1847 den Proletariern: Ihr habt nichts zu verlieren als eure Ketten. Vor zehn Jahren sprachen die Arbeiterführer, entgegengesetzt dem Marxismus: Jetzt haben die Arbeiter etwas zu verlieren, darum brauchen wir keine Revolution! Und in der Tat, solange die Arbeiter während der Periode eines gewissen Wohlstandes fühlten oder glaubten, daß sie etwas zu verlieren hätten, hörten sie nicht auf Marx: sie übergangen seine Worte mit Schweigen. Jetzt sind diese Worte wieder Wahrheit geworden. Alles, was vor Kapitalismus geben konnte, geben an Wirklichem oder Scheinbarem, alles das ist untergegangen. Die Arbeiter haben nichts mehr zu verlieren. Vollständig ausgeraubt, nackt stehen sie in der Wüste — vor den Toren der Zukunft. Ihnen steht bevor, die ganze Welt zu erobern.